

Ein offenes Ohr für die Probleme der Schüler

Berufseinstieg | Maximilian Bässler und Jan Ruggaber erzählen von ihrem Einstieg als Schulsozialarbeiter in einer bewegten Zeit

Sie kümmern sich um die Sorgen und Nöte von Schülern, Eltern – und auch Lehrern. Maximilian Bässler und Jan Ruggaber haben dieses Jahr an zwei Nagolder Schulen ihre Arbeit als Sozialarbeiter aufgenommen. In ihrer Arbeit sind sie mit den Folgen des langen Lock-downs konfrontiert.

■ Von Timo Beyer

Nagold. Es ist kein typischer Männerberuf, den sich Maximilian Bässler und Jan Ruggaber ausgesucht haben. »Neun von zehn Bewerbern sind normalerweise Frauen«, meint Gerd Hufschmidt, der Geschäftsführer des Youz in Nagold.

Die beiden jungen Männer haben dieses Jahr als Sozialarbeiter an zwei Nagolder Schulen angefangen. Bässler am Otto-Hahn-Gymnasium – Ruggaber an der Zellerschule. Bei der Berufswahl beeinflusst hat beide der Wunsch, mit Menschen zu arbeiten. Und es gibt noch eine Gemeinsamkeit: Beide haben ihr Glück zunächst in einem anderen Tätigkeitsfeld gesucht.

»Ich habe zuerst beim Roten Kreuz als Rettungssanitäter gearbeitet«, erzählt Ruggaber. Doch der Kontakt mit den Menschen sei ihm dabei immer zu kurz gewesen. »Man geht zu den Menschen hin, verarztet sie und fertig.« Deshalb sei er zur Uni gegangen, um Sozialarbeiter zu werden.

Bässler hingegen hat zuerst als Erzieher gearbeitet. Doch bei dieser Arbeit habe ihm etwas gefehlt, meint Bässler. »Ich wollte jungen Leuten helfen in ihrer Lebensbewältigung.« Auch er entschied sich daher fürs Studium.

Der Einstieg in ihren neuen Beruf war für beide alles andere als einfach. Bässler hat bereits am 1. Juli angefangen, als noch die meisten Schüler von zuhause aus lernen mussten. »Es war ein miserabler



An sie können sich die Schüler jederzeit wenden: Jan Ruggaber (links) und Maximilian Bässler.

Foto: Beyer

Start, weil ich in der Schule saß und niemand da war.« Ruggaber hat einen Monat später angefangen. Für ihn ging es daher gleich los, denn er war schon beim Sommerferienprogramm des YOUZ dabei.

Arbeit gibt es mittlerweile für beide zu Genüge. Denn die Corona-Maßnahmen haben bei den Schülern ihre Spuren hinterlassen. »Es fühlt sich an, als hätten manche Jugendliche vergessen, wie es

ist, mit anderen in Kontakt zu kommen«, berichtet Bässler. Manche Schüler hätten Kopfschmerzen, Bauchweh oder müssten sich übergeben, bevor sie in die Schule kommen.

»Es fühlt sich an, als hätten manche Jugendliche vergessen, wie es ist, mit anderen in Kontakt zu kommen«

Maximilian Bässler

Diese Kontaktangst habe es zwar schon vorher gegeben. »Durch Corona ist es aber nicht besser geworden.«

Um den Schülern bei ihren Problemen zu helfen, sprechen Bässler und Ruggaber mit ihnen, zeigen ihnen mögliche Lösungen auf und beziehen auch die Eltern mit ein. Dabei sei jeder Fall anders. »Das ist das, was unseren Beruf interessant macht«, meint Ruggaber.

Doch die Schulsozialarbei-

ter machen nicht nur Einzelgespräche. Sie kommen auch in die Klassen zum sogenannten Klassenrat »Da werden Probleme besprochen oder Sozialkompetenzen trainiert«, erläutert Ruggaber. Der Klassenrat sei mittlerweile fester Bestandteil des Stundenplans.

Auch mit dem Thema Sucht müssen sich die Schulsozialarbeiter auseinandersetzen. Dabei ist die Problematik komplexer, als man zunächst denken würde. »Es geht zum

Beispiel auch um Magersucht. Es ist nicht so, dass man nur über Drogen redet«, stellt Bässler klar.

In Zusammenarbeit mit den Lehrern des OHG bereitet Bässler derzeit ein Suchtpräventionsprojekt vor. Dabei ist Bässler für das Thema Mediennutzung verantwortlich. »Durch das Homeschooling ist die Mediennutzung in die Höhe gegangen«, so Bässler. Eine große Rolle spielten mittlerweile neben Computerspielen vor allem das Smartphone und Plattformen wie Instagram oder TikTok.

»Jedes Verbot macht es nur reizvoller«

Jan Ruggaber

Trotz des Suchtpotenzials dieser Dienste hält Ruggaber nichts von allzu alarmistischen Positionen zu den sozialen Medien. »Man sollte sie nicht komplett verteufeln.« Mit erhobenem Zeigefinger auf die Jugendlichen zuzugehen, bringe nichts, ist sich auch Bässler sicher. »Zu sagen, »Hey! Macht das nicht! Das ist Zeitverschwendung«, hilft nicht.«

Auch rät Ruggaber Eltern davon ab, ihren Kindern die Nutzung der Plattformen zu untersagen. »Jedes Verbot macht es nur reizvoller.« Stattdessen wollen beide den Schülern beibringen, die Medien verantwortungsvoll zu nutzen.

Aber nicht immer geht es bei den Schulsozialarbeitern um Probleme und Sorgen. So organisiert Bässler auch die Film-AG am OHG. Vom Script, über Dreh und Schnitt bis hin zum fertigen Film machen die Schüler alles selbst. Die AG hat Bässler von seinem Vorgänger übernommen. »Die Schüler sind ganz heiß darauf, dass es wieder stattfindet.«

Sie erreichen den Autor unter

timo.beyer @schwarzwaelder-bote.de



Der Traum vom freien Parkplatz

In der Nagolder Innenstadt sind Dauerparkplätze Mangelware. Tagsüber sind sie oft nicht zu kriegen, aber davon träumen darf man ja trotzdem.

Karikatur: Stopper

Schubertabend lockt die Spender

Kultur | Benefizkonzert für Renovierung der Remigiuskirche

Nagold. »Leise flehen meine Lieder« ist ein Liedtitel aus Franz Schuberts reichem Liederschatz. Dieser Titel war zugleich das Thema eines Schubertabends in der Remigiuskirche in Nagold. Heike Ulmer-Langner, Rainer Glaser und Bernd Schneider gestalteten einen Benefizabend zugunsten der Renovierung der Remigiuskirche.

Heike Ulmer-Langner sang 13 Schubertlieder und wurde am Klavier von Reiner Glaser begleitet. Die Kirchenmusikerin trug die Lieder mit ihrer warmen und klangvollen Stimme vor. Ihre manchmal heiteren, und manchmal melancholischen Töne nahmen die Zuhörer mit in die Gedankenwelt Schuberts. Sie unterstrich mit ausdrucksstarker, aber völlig natürlich wirkender Mimik die Inhalte der Lieder.

Sicher wurde sie von Reiner Glaser am Klavier begleitet, der sehr präzise, durchsichtig und dynamisch den Gesang unterstrich.

Bernd Schneider führte durch den Abend mit vielen

interessanten Informationen zu Schuberts Leben. Die biografischen Passagen passten jeweils zu den Liedern, die auf die Texte folgten. Unterstrichen wurde Musik und Vortrag noch durch ausdrucksstarke Bilder, die Heike Ulmer-Langner selbst auf Leinwand gemalt hatte und die jeweils das Thema der Musikpassagen verdeutlichten.

In der Pause wurde passenderweise Champagner aus der Gegend von Reims gereicht. In Reims taufte der Namensvater der Remigiuskirche, Bischof Remigius Chlodewig den Frankenkönig. Den Franken verdankt die hiesige Gegend die Christianisierung und viele Kirchenbauten.

Die Remigiuskirche war gut besucht und die Anwesenden drückten ihre Anerkennung durch langen Applaus und eine Spende am Ausgang aus.

Der Benefizabend wurde vom Förderkreis der Remigiuskirche und von der evangelischen Kirche in Nagold veranstaltet. An diesem Abend

wurde auch das von Ulrike Großmann selbst gesagte Spendenbarometerpuzzle in Betrieb genommen. Der Förderkreis freut sich über weitere Spenden und über neue Mitglieder.

Ein Beitrittsformular findet sich auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde unter Remigiuskirche.



Heike Ulmer-Langner, Rainer Glaser (links) und Bernd Schneider gestalteten einen Benefizabend zugunsten der Renovierung der Remigiuskirche. Foto: Börries